

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 14 (1952)
Heft: 2

Rubrik: Solothurner Heimatschutz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihr lebte fast das ganze Städtchen Klus, und dazu kamen erst noch aus Balsthal und Oensingen Glaser in die Klus zur Arbeit. Schon 1480 hatten sich diese Glaser zu einer zunftartigen Bruderschaft zusammengeschlossen, die bei ihrer Gründung 21 Glasermeister zählte, ohne die Gesellen und Lehrlinge. 1520 waren in der Klus 4 Glashütten in Betrieb, dazu eine Glashütte östlich des Dorfes Balsthal, am Weg gegen die Ziegelhütte, und schließlich als eine Art Ableger eine Glashütte in Langenbruck. Das Hauptprodukt der Kluser Glashütten waren Paternoster oder Rosenkränze, die weit herum, bis ins Tessin und sogar bis nach Mailand hinein verkauft wurden. Die Reformation führte deshalb zu einer schweren Krise in der Kluser Glasindustrie, die man später durch den Uebergang auf die Fabrikation von billigem Fensterglas, sogenannten Butzenscheiben, zu beheben suchte. Doch brachte schließlich eine neue Schwierigkeit, der Mangel an Holz, den Untergang der Kluser Glasindustrie; sie verschwand gegen 1600, und nur einzelne Glaser zogen sich in die einsamen Waldtäler des Guldentals und von Gänsbrunnen zurück. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aber hatte diese Industrie wohl den Hauptanteil an der Blüte des Dorfes, die sich vor allem ausdrückte in dem 1517 begonnenen Bau der geräumigen Pfarrkirche, in der die Glaser ein Bildnis ihrer Schutzpatronin St. Agatha auf dem St. Niklausaltar errichteten.

Schluß folgt.

Solothurner Heimatschutz

Tätigkeitsbericht 1949/51, erstattet an der Jahresversammlung
vom 24. November 1951 in Schönenwerd.

Die Generalversammlung vom 26. November 1949 hat dem Vorstände eine Anzahl Aufgaben zugewiesen, mit deren Schicksal der vorliegende Bericht eingeleitet sein soll. Es wurde damals gewünscht, die Baubehörden der solothurnischen Gemeinden zu einer Tagung zusammenzurufen, um mit ihnen die Forderungen des praktischen Heimatschutzes zu besprechen. Auf Anregung des kantonalen Baudepartementes wurde aber darauf verzichtet, weil uns dieses zusicherte, daß bei Anlaß der Einführung dieser Baubehörden in das neue Baugesetz den Heimatschutzproblemen ohnehin Raum gewährt werde. Eine weitere Anregung betraf die Orientierung der solothurnischen Lehrerschaft über Zweck und Ziel des Heimatschutzes. Der Vorstand des Kantonallehrervereins hat diese Anregung freudig aufgenommen, doch ist daraus nichts geworden, weil infolge Ver-

schiebung der Tagung unser Referent, Herr Dr. Ernst Laur, für den gleichen Termin schon für den Einsiedler Trachtentag verpflichtet war. Einen neuen Referenten zu suchen reichte die Zeit nicht mehr aus. Der Auftrag, eine Revision der Verordnung über den Schutz von Altertümern und Kunstdenkmälern anzuregen, war in Angriff genommen worden, doch sind noch keine greifbaren Ergebnisse zu verzeichnen, da es sich um eine äußerst delikate Angelegenheit handelt, indem Eigentums- und Nachbarrechte hievon stark berührt werden. Auch die Altertümerkommission beschäftigt sich eingehend damit. Bis jetzt hat man die Erfahrung gemacht, daß es weniger auf den Text der Verordnung als auf den guten Willen der Eigentümer und die Beiträge der Lotterie- und Talerkasse ankommt.

Schon seit vielen Jahren hatten wir die Absicht, eine Nummer unserer Zeitschrift «Heimatschutz» einzig dem Kanton Solothurn widmen zu lassen. Das Palais Besenval brachte plötzlich Leben in die Bude und die Sondernummer nahm Gestalt an. Wir wollten sie den Herren Kantonsräten bei Anlaß der Kreditgewährung aufs Pult legen und der Lehrerschaft an ihrer Kantonaltagung als Angebinde überreichen. Leider ließen einige Textbeiträge länger als gewünscht auf sich warten, eine Raumbeschränkung wurde inzwischen notwendig und damit auch eine Umstellung des Inhalts. Es wurde uns aber zugesichert, daß die zurückgestellten Beiträge in kommenden Nummern veröffentlicht würden. Bei diesem Anlaß sei allen Mitarbeitern an unserer schönen Solothurnernummer herzlich gedankt. Zu Werbezwecken ließen wir einige Hundert dieser Nummer mehr drucken und versandten sie an Aerzte, Zahnärzte, Lehrer und Industrielle mit einer freundlichen Einladung zum Beitritt zum Heimatschutz. Ueber den Erfolg der Aktion kann noch nicht abschließend berichtet werden. Auch die Geschäftsleitung des Schweizer Heimatschutzes hat durch Abgabe einer zweifachen Nummer ihres Werbesonderheftes jedes einzelne Mitglied zur Mitgliederwerbung aufgefordert. Für unsern Kanton brauchten keine Lorbeerkränze bereit gehalten zu werden! Ins Kapitel der Werbung gehört auch die Weiterführung der Abgabe unserer Zeitschrift an die Lehramtskandidaten, womit bis heute 70 Schüler und Schülerinnen bedacht wurden. Als für den Frühling 1951 eine Sondernummer «Jung Solothurn» der Zeitschrift «Schwyzerlüt» herauskam, haben wir 250 Stück erworben, um sie den erfolgreicheren Talerverkäufern unter der ältern Schuljugend als Anerkennung ihrer Hilfe abzugeben. Der Herausgeber der Monatschrift «Jurablätter» hat den Wunsch geäußert, wir möchten diese als Mitteilungsblatt benützen. Wir sind, für unsere Mitglieder allerdings unverbindlich, diesem Wunsche nachgekommen, umso mehr, als sie sich eines großen Leserkreises erfreut und ganz der lokalen Geschichte, der Volkskunde und dem Heimatschutz zugetan ist. Hoffen wir, daß recht viele ihrer Leser sich nicht nur gedanklich, sondern auch als Mitglieder zum Heimatschutz bekennen!

Der Verkauf des goldenen Schokoladentalers hat uns bis jetzt 15'000 Franken

eingebraucht, die, wie es unsere Pflicht ist, bis auf einen kleinen Rest entweder schon ausbezahlt sind oder zu zahlen versprochen wurden, sobald der Abschluß der subventionierten Arbeiten vollzogen sein wird. 1949 erhielten wir 2845 Franken und 1950 2386 Franken Anteil aus der Taleraktion. Damit bestritten wir die nachfolgenden Zuteilungen: bäuerliches Riegelhaus, ehemals Schulhaus, in Deitingen Fr. 750.—, Speicher in Bolken Fr. 700.—, hölzerner Treppenaufgang in Egerkingen Fr. 100.—, Untervogthaus in Kleinwangen Fr. 200.—, Allerheiligenkapelle in Grenchen Fr. 2500.—, Solothurner Sondernummer Fr. 500.— und Sondernummer Schwyzerlüt Fr. 250.—. Die Taleraktion gestaltete sich diesmal besonders schwierig, da der Herbst in mannigfacher Beziehung sich als ungeeignet erwiesen hat. Wir hoffen, daß sie in Zukunft wieder in eine sammelarme Zeit verlegt werden kann, wenn es überhaupt eine solche gibt! Die Bereitschaft zur Uebernahme der Ortsleiterstellen durch Landfrauen- und Trachtenvereinigungen und die Lehrerschaft hat Anspruch auf unsern besten Dank, insbesondere auch die Trachtenleute, die sich persönlich am Verkaufe beteiligten. Von den für Renovierungen und Restaurierungen beschlossenen Beiträgen ist nur etwa ein Drittel ausbezahlt, während die restlichen 10'000 Franken darauf warten, aus der Obhut unseres Seckelmeisters entlassen zu werden. Die Höhe dieser Reserven ist damit zu begründen, daß einige Posten sich auf Objekte beziehen, bei denen auf eine rasche Bauverwirklichung nicht gerechnet werden kann. Bei einigen andern Versprechen hat die ausgeführte Arbeit nicht voll befriedigt, so daß wir uns noch einige Zurückhaltung auferlegt haben.

Unsere praktische Heimatschutzarbeit war vielgestaltiger Art. Den Kantonalvorstand oder doch einzelne seiner Mitglieder haben zahlreiche Geschäfte in Atem gehalten. Aus rein sachlichen Gründen oder weil die notwendigen Vorbedingungen nicht erfüllt waren, mußten wir eine Beitragsleistung an die Agathakapelle in Matzendorf, an die Pfarrhausrenovierung in Kappel, an ein neues Bauernhaus in Bättwil und an ein altes Bauernhaus in Oberramsern ablehnen. Dagegen sollen das geplante Heimatmuseum im Bucheggenschlössli, die Zehntenscheune in Büsserach und die Loretokapelle in Solothurn unserer Unterstützung teil-

haftig werden. Neuestens sind auch die Renovierung der Stiftskirche in Schönenwerd und das weitere Schicksal der alten Stüßlinger Kirche in unserem Blickfeld aufgetaucht und desgleichen die uralte noch mit einem Wasserrad getriebene Hammerschmiede in Beinwil am Paßwang. Ueber die Renovationen an den Kirchen in Matzendorf und Oesingen wurden wir durch den kantonalen Konservator stets auf dem Laufenden gehalten und bei der Plangestaltung für die neue Kirche in Gunzgen haben wir mit verbessernden Vorschlägen mitgewirkt. Neuerdings beschäftigt uns auch das weitere Schicksal der alten Kirche in Härkingen. Um das Besenvalpalais ist es in letzter Zeit still geworden, denn der Heimatschutz ist an diesem dem Staate gehörenden Objekte nur moralisch beteiligt. Auch die Jesuitenkirche hat uns seit unserer Resolution an der letzten Generalversammlung nicht mehr beschäftigt. An beiden Objekten blieb die aktive Arbeit dem Vorstand der Gruppe Solothurn vorbehalten. Es wird dem Solothurner Heimatschutz auch in Zukunft nicht an Arbeit gebrechen und er wird sie auch freudig auf sich nehmen. Hier ist auch der Ort, wo auf die enge Zusammenarbeit der kantonalen Altertümernkommission mit uns hingewiesen werden soll, die uns stets über jene ihrer Geschäfte orientiert, die auch für uns von Interesse sind. Ebenso wie zur Altertümernkommission laufen zahlreiche Fäden von der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission zu uns, und erfreulicherweise haben wir auch mit dem privaten Naturschutz engere Beziehungen anknüpfen können.

Wer die Liste der von uns subventionierten Gebäulichkeiten durchgeht, wird feststellen können, daß es sich ausschließlich um solche handelt, die dem staatlichen Altertumsschutze unterstellt sind, während doch logischerweise der private Heimatschutz sich in erster Linie dort nützlich erweisen sollte, wo keine andern Organisationen mitwirken. Aber von dieser Seite sind wir noch nie um Hilfe angegangen worden, weder für Geldbeträge, noch für Ratschläge. Weil die Bevölkerung zwischen AK, NHK und HS keinen Unterschied macht und auch kaum in der Lage ist, einen machen zu können, wendet man sich jeweils an den Heimatschutz, der dann um richtige Weiterleitung besorgt ist. So kommt es, daß

wir automatisch mit Dingen in Berührung kommen, die vorerst im Aufgabenkreise der AK liegen. Die Herren dieser Kommission sind über die Ebbe in der Lotteriekasse sehr wohl orientiert, wie auch darüber, daß ein Posten für ihre Anliegen im Staatsvoranschlage fehlt. In ihrer finanziellen Not weisen sie dann gerne auf den Heimatschutz hin und dieser gibt gerne, wenn er zu geben hat. Aber unsere großen goldenen Taler sind inzwischen zu kleinen Kupfermünzen geworden und haben oft beinahe nur noch symbolische Bedeutung, und dies umso mehr, als aus mannigfachen Gründen die Absatzschwierigkeiten beim Talerverkaufe weiterbestehen. Da scheint uns denn ein ständiger Zuschuß an die AK aus der Staatskasse sich mit der Zeit doch sehr ernsthaft aufzudrängen, der, verbunden mit den Bezügen aus dem Lotteriefonds, die AK auch in finanzieller Hinsicht fruchtbar arbeiten ließe. Uns wäre damit Gelegenheit gegeben, unser Talergeld nicht mehr so zersplittern zu müssen, sondern nur bei wenigen Objekten, dafür aber umso kräftiger mitzuhelfen. Als Beispiel sei hier die Hammerschmiede in Beinwil genannt, deren Betrieb noch am Wasserrade läuft, dem einzigen dieser Art in unserm Kanton, und den in seiner Urform zu erhalten wohl Aufgabe des privaten Heimatschutzes sein dürfte. Als Kuriosum darf hier vielleicht erwähnt werden, daß der Staat Solothurn durch sein Erziehungsdepartement und dessen Altertümernkommission Gebäude und Betriebsart schützt, der gleiche Staat Solothurn aber durch das Baudepartement und sein Tiefbauamt Pläne verfolgt, die die Absicht des Altertumsschutzes illusorisch machen! Bei der Mauritiuskirche in Trimbach ist diese Diskrepanz zwischen den beiden Verwaltungspolen sehr sinnfällig zum Ausdruck gekommen.

Der Mitgliederbestand unserer Sektion ist seit Jahren sozusagen gleichbleibend und liegt zwischen 160 und 170 Mitgliedern. Drei dem Heimatschutze sehr zugehörige Mitglieder hat der Tod aus unsern Reihen geholt: Dr. Leuenberger in Hägendorf, Dr. Christen in Olten und Prof. Dr. Pinösch in Solothurn. Insbesondere mit Herrn Dr. Pinösch verbanden uns mannigfache Beziehungen, bedingt durch seine verantwortungsvolle Stellung als kantonaler Konservator und Präsident des Ausschusses der kantonalen Altertümernkommission.

Die diesen Herbst groß aufgezogene Mitgliederwerbung, die ganz das Werk unseres Statthalters ist, wird uns, so hoffen wir, neue Heimatschützer in Maßen zuführen, und, was wir besonders wünschen möchten, daß namentlich die Gruppen Balsthal und Dornach davon profitieren. Balsthal hat immer noch den auf die Thaler Bevölkerung vorgesehenen Generalangriff vorzunehmen; Dornach hüllt sich in Schweigen. Die Gruppe Dornach hat bei Anlaß der Gründung des Heimatmuseums Schwarzbubenland bewiesen, daß sie etwas fertig bringt. Den gleichen Einsatz für den Heimat-

schutz zu fordern, dürfte angebracht sein.

Rückblickend auf die zwei vergangenen Jahre glauben wir feststellen zu können, daß ein reichliches Maß Arbeit geleistet worden ist, wenn auch einige Vorhaben noch zurückgestellt werden mußten. Zahlreiche Kräfte sind im Kanton herum am Werke, Altes und Schönes zu hegen und zu pflegen, Neues aber nach Möglichkeit passend in die landschaftlichen, dörflichen und städtischen Gegebenheiten einzufügen. Sie alle verdienen für ihre uneigennützigste Arbeit im Dienste unserer schönen Heimat Dank.

M. Borer, Obmann.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Wintertagung.

Die Mitglieder der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde versammelten sich Sonntag, den 20. Januar 1952 im Restaurant zum Braunen Mutz in Basel zur Wintertagung, verbunden mit der Generalversammlung. Der Obmann J. Haering, Aesch, entbot den zahlreich Erschienenen Gruß und Willkomm. Dann gedachte er der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder Ernst Nebel-Bloch, Aesch, Karl Hagmann-Labhart, Basel und Fritz Gruber, Architekt, Dornach. Aktuar Karl Wagner-Rumpel verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung und anschließend den Jahresbericht, welcher mit der Feststellung endete, daß die Gesellschaft ihren Satzungen treu geblieben ist; sie hat im Gebiete des alten Rauracien (Nordwestschweiz) die Liebe der Bevölkerung zur Geschichte unserer engeren Heimat in bestem Sinne geweckt und gefördert.

Das vom Vorstand aufgestellte *Jahresprogramm 1952* wurde durch Eduard Wirz, Riehen, erläutert und sieht vor: 1. Jubiläumsfeier, 10. Febr. im «Ochsen», Aesch; 2. Frühlingstagung in Pratteln; 3. Sommerausflug nach Solothurn; 4. Herbstbummel nach Löwenburg; 5. Wintertagung in Basel.

«Vo Schönebuech bis Ammel, vom Bölche bis zum Rhy» war der Lichtbildervortrag betitelt, der von Theodor Strübin, Liestal, geboten wurde. Die Zuschauer wurden nicht müde beim Betrachten der schönen Naturaufnahmen und der prächtigen Heimatbilder, die der Referent auf

die Leinwand zauberte und die er stets mit treffenden und tiefsinnigen Gedichten zu begleiten wußte. Als immer neue Bilder verlangt wurden, gelangte Theodor Strübin mit der Bitte an die Versammlung, man möge ihm zuliebe das Baselbieterlied singen, und sofort schallte es spontan, mit Klavierbegleitung, mächtig durch den Saal: «Vo Schönebuech bis Ammel . . .»

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gab der Aktuar Karl Wagner bekannt, daß Fräulein Hanny Christen, Basel, alte Musiknoten, Melodien und Bilder von Dorfmusiken sammelt, und er ersuchte die Mitglieder, Fräulein Christen beim Aufstöbern alter handgeschriebener Tänze usw. behilflich zu sein und dadurch altes Kulturgut zu retten und der Nachwelt zu erhalten. Falls jemand noch Noten vom Clarinettspieler «Kastel-Hans» (Hans Aeschi vom Kastel bei Himmelried) besitzt, möge man sie Fräulein Christen zustellen.

Es wurde beschlossen, unserem verehrten und sehr verdienten Redaktor der «Jurablätter», der zur Zeit krank im Spital liegt, einen Blumengruß zu senden.

Dr. G. A. Frey, Kaiseraugst, dankt der Gesellschaft für die Unterstützung, die sie ihm gewährte mit der Eingabe an die Regierung von Basel-Stadt, die neu zu erstellende Rheinbrücke «Rauracherbrücke» zu benennen. Um 17.30 Uhr konnte der Obmann die gutbesuchte Generalversammlung schließen. K. W.-R.